Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 164 (1998)

Heft: 11

Vorwort: Zwischen Europa und Islam

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zwischen Europa und Islam

Diese Umschreibung passt für alle kaukasischen und zentralasiatischen Staaten, am ehesten jedoch zur Türkei. Bis vor kurzem hat wohl niemand die Bedeutung dieses Landes für Europa bezweifelt. Während Jahrhunderten fürchtete man sich hier vor den kriegerischen türkischen Horden, die ursprünglich von Zentralasien aus Byzanz zerstörten und neben den meisten Mittelmeerländern den ganzen Balkan eroberten und bis vor die Tore von Wien vordrangen. Nach dem 1. Weltkrieg wurde das osmanische Reich aufgelöst. Mit dem Kalten Krieg und ihrer Zugehörigkeit zur Nato ergab sich für die Türkei erneut eine grosse Bedeutung für den Westen als südöstlicher Eckpfeiler der Natoverteidigung und als Sperrriegel gegen die sowjetische Expansion sowie als anti-sowjetischer Horchposten. Nach dem Kalten Krieg änderten sich schlagartig auch die geostrategische Rolle der Türkei sowie ihre Beziehungen zu Europa und Russland. Russland ist heute kein Gegner mehr, ist dank den GUS-Staaten auch nicht mehr ein direkter Nachbar, sondern ein vielseitiger Handelspartner der Türkei.

Neue Rolle der Türkei

Die Türkei ist für Europa und die Schweiz noch immer wichtig als:

a) **Brücke** zwischen der islamisch-arabischen Welt und dem christlichen Europa

b) **Sperrriegel** zum rasch wachsenden islamischen **Fundamentalismus.** Die nicht arabische Türkei bekämpft ihn mit allen Mitteln, um ihre zu 98% islamische Bevölkerung von dieser altmodischen, revolutionären Ideologie fernzuhalten, welche sich seuchenartig im Proletariat der arabischen Länder verbreitet.

c) **Quelle der Emigration:** Die türkische Wirtschaft blüht nur in den Städten. Ein Grossteil ist noch Landwirtschaft, welche aber im meist steppenartigen Hochland Anatoliens für die sich rasch vermehrende Bevölkerung nicht genügend Nahrung bietet.

d) **Brutstätte des Terrorismus:** Noch schlimmer als die früheren Mohnbauern sind heute die Terroristenorganisationen der türkischen Minderheiten. Waren es früher die heute in der Türkei stark reduzierte Minderheit der Armenier, ist es nun die militante Gruppe **der Kurden, die PKK.** Von den rund 1,2 Mio türkischen Kurden unterstützt wohl nur 20% die Aktivität der PKK. Da sie sich aber nicht nur gegen das türkische Regime richtet, sondern auch die Gastländer in Mitleidenschaft zieht, stellt sie für ganz Westeuropa eine grosse Gefahr dar.

e) **Vermittlerin zu Zentralasien:** Die Türkei fördert – praktisch ohne politische Ansprüche – die Ausbildung der Eliten der zentralasiatischen Turkvölker, mit denen sich die Türkei aus sprachlichen und kulturellen Gründen verbunden fühlt. Europa hat Interesse am Transitland Türkei für die wichtiger gewordenen Öl- und Gaslieferungen Zentralasiens, wobei neben dem Bosporus vor allem für Erdgas auch Pipelines nach Ceyhan/Adana am Mittelmeer in Frage kommen.

Vielfache Zwitterstellung

Seit den Reformen von Kemal Atatürk in den 1920er Jahren gilt die Türkei als Land, welches neben dem europäischen Brückenkopf von Istanbul auch in vielen Lebens- und Rechtsbereichen **europäisiert** worden ist. Im Nachhinein zeigt sich, dass es nicht genügte, nur Gesetzgebung und Wirtschaft zu europäisieren, indem die Türkei schweizerische, deutsche und italienische Gesetze und Strukturen übernahm. Das während Jahrhunderten **praktizierte islamische Recht** wirkt bis heute nach, auch besteht die nötige westliche Infrastruktur dazu noch nicht. Es fehlen z.B. Zivilstandsämter und disziplinierte Rechtsdurchsetzungsorgane: Daher ist die Folterung immer noch üblich, werden die im Westen geschaffenen Menschenrechte nur ansatzweise beachtet.

Die Umstellung von einer archaisch-islamischen Gesellschaft zu einer sich rasch verändernden westlichen Staatsstruktur benötigt offensichtlich etliche Generationen. Spezielle Schwierigkeiten bereiten dabei die Hauptreligion des Islams und das schwache Verständnis für die vorhandenen demokratischen Institutionen. Der Islam kollidiert immer wieder mit dem nationalistischen, zentralistischen **Einheitsstaat,** der wegen seines **Laizismus** kein Verständnis für religiöse oder Minderheitenfreiräume besitzt. Während in Westeuropa die Säkularisierung, die Trennung von Kirche und Staat, fast reibungslos bewältigt wurde, besteht in der Türkei die Religionsfreiheit noch nicht, wird der Islam wegen seines **Ganzheitsanspruchs** stets als potentiell umstürzlerisch beargwöhnt, seine Führer in ihren politischen Aktivitäten immer wieder eingeschränkt.

Die türkische Militärdemokratie

Dieses Paradoxon besteht in der Türkei seit Jahrzehnten. Da die politischen Parteien sich immer wieder durch Korruption und Streitereien in ihrer Arbeit lähmen, werden sie von Zeit zu Zeit vom Militär «gezüchtigt». Es gibt zwar Experten, welche die Schwächen der zivilen Regierungen auf die beständige Interventionsdrohung der Armee zurückführen. Tatsache ist, dass seit dem 2. Weltkrieg die Armee mehrmals eingriff und sich nach Wiederherstellung der zivilen Ordnung freiwillig zurückzog. Seit 1982 besteht gemäss türkischer Verfassung ein übergeordnetes Staatsorgan, der **Nationale Sicherheitsrat,** der mit 5 Generälen und 4 Zivilisten dafür sorgt, dass die weit gefasste nationale Sicherheit geschützt wird. Dies geht so weit, dass sogar in jedem hohen Gericht ein General sitzt. Vom **Primat der Politik** kann in der Türkei daher keine Rede sein. Über alles gesehen wirkt die Tätigkeit des konservativen Militärs nicht machtbesessen, jedoch ohne jede Flexibilität für die Entwicklung des Landes. Sein Ansehen ist international hoch seit dem tapferen Auftreten im Koreakrieg. Das Prestige im eigenen Land fördert die Armee geschickt durch PR-Besichtigungen im unruhigen Südosten, wo sie demonstriert, dass nur sie Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten kann. Sie ist somit ein **wirksamer Stabilitätsfaktor,** kann aber ausländische Investoren kaum überzeugen, hier ihr Geld anzulegen.

Kampf um EU-Mitgliedschaft

Seit 1962 versucht die Türkei Mitglied der EG/EU zu werden und hat über 100 Gesetze erlassen, um die Bedingungen dafür zu erfüllen. Wegen innerer Instabilitäten verpasste die Türkei den Beitritt in den 80er Jahren. Heutzutage hat sie kaum mehr Chancen für einen Erfolg, da sie geostrategisch für Europa nicht mehr absolut nötig ist: Die Türkei wäre zudem das zweitgrösste EU-Land, weiterhin primär ein Agrarstaat, ihre Strukturen nur formell demokratisch und der Binnenmarkt wegen des islamischen Bevölkerungscharakters noch sehr verschieden von der EU.

Haupthindernisse sind heute neben dem **Erzgegner Griechenland,** das mit allen Mitteln die EU-Annäherung der Türkei bekämpft, die Frage der Menschenrechte. Die Türkei wird vordergründig zur Erzwingung des **Schutzes der Menschenrechte** am EU-Beitritt gehindert, in Wirklichkeit fürchten die kleineren EU-Staaten den grossen Finanz-Nachholbedarf der türkischen Wirtschaft.

Gefahr der Abwendung oder Isolation?

Am kürzlichen Seminar der Hanns-Seidelstiftung waren die Experten überzeugt, dass sich die Türkei trotzdem nicht nach Osten abwenden werde. Sie habe **keine Alternative,** da die gesellschaftlichen Eliten und ihre Wirtschaft schon zu stark westlich orientiert seien. Auch sei der Handel zu über 70% mit dem Westen verbunden, während im fundamentalistischen Osten die ideologische Gefahr lauere und nur kleine Absatzmärkte zu gewinnen seien.

Angesichts des Europa stark beeinträchtigenden Unruheherdes der Türkei fragt es sich, ob es nicht klüger wäre, die Türkei über den EU-Beitritt wirtschaftlich und **politisch verstärkt einzubinden,** wie dies z.B. in der OECD und im Europarat bereits erfolgt ist. Dies könnte eine Beschleunigung der an sich gewollten Verwestlichung auslösen, würde das Verständnis für Menschenrechte und Minderheiten fördern und so die Hauptquellen für Armut und Terrorismus rascher beseitigen helfen.

Charles Ott